

# Zürich & Region



**Comeback** Primarlehrer Martin von Aesch lässt zu Ehren seines Vaters die Schlieremer Chind wiederaufleben. 21

## Legislatur 2007 bis 2011 - der Film

Gestern blickte der Regierungsrat zurück auf vier Jahre Arbeit, man klopfte sich auf die Schultern. Die Medienkonferenz war im Internet live zu sehen - eine Filmkritik drängt sich auf. *Von Thomas Widmer*

Der Zürcher Regierungsrat stellte gestern den Legislaturbericht 2007 bis 2011 vor. Die Medienkonferenz im Konferenzzentrum Walcheturm in Zürich wurde - eine Premiere - im Internet direkt übertragen. Der Anlass war ... ein Film.

Freilich ein Film ohne Reibung, Streit, Skandal, Action. Im Legislaturbericht lässt die Regierung vier Jahre harter Arbeit Revue passieren. Sie gönnt sich ein gegenseitiges Schulterklopfen. Legislaturbericht, das ist flache Wohlfühlhandlung ohne Drama.

Es erscheinen denn auch nur rund zehn Presseleute im Walcheturm. «Die Journalisten, die heute gekommen sind, verdienen einen Treuebonus», witzelt Justizdirektor Markus Notter.

Das Filmsetting und die Komparsen könnten einen Kameramann von Ambition in den Wahnsinn treiben. Bundesräte haben ihre Weibel in den langen Mänteln, herbeigebeamt aus dem 19. Jahrhundert. Die Zürcher Regierungsräte haben bloss korrektmoderne Kommunikationsleute und Kaffeeholer. Die Stehtische nach globalem Kongressstandard geben optisch auch nichts her.

Einziger Suspense-Faktor: ein Polizistenpaar an der Tür. Ihre Pistolen sind

Spannungsrequisiten. Und ihre Uniformen bringen ein Prickeln in die Story: Die Macht ist im Saal, visualisieren sie.

Leider, zeigt sich nun, sind nicht alle Politiker auch Performer. Jeder Hauptdarsteller darf Highlights der eigenen Sphäre nennen. Finanzdirektorin Ursula Gut stürzt sofort in die Technikalitäten. Sie redet von der BVK - wie viele Internetzuschauer verstehen das auf Anhieb? Sie liest vom Blatt, intoniert alles gleich, Hörvergnügen erzeugt das nicht. Farblich ist aber ihr rotes Kostüm. Und sie liefert eine von total zwei Pointen. Sie sagt statt Steuerdumping «Steuerdoping».

### Kein Publikumsfessler

Bildungsdirektorin Regine Aepli könnte in einer TV-Soap à la «Lüthi & Blanc» die Schulleiterin geben: streng, aber aufgeschlossen. Sie trägt Schuhe mit halbhoher Absätzen, urban chic und doch seriös. Ihre Dialogzeilen zur Volksschule packen jedoch nicht. Das gilt auch für Volkswirtschaftsdirektor Ernst Stocker, den gedrunghenen Body mit dem No-Bullshit-Gesicht. Er spricht klar und gerade. Aber ein Publikumsfessler ist er ebenso wenig wie Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger, der immerhin durch

seine hagere Sportlerphysis in Kombination mit der Harry-Potter-Brille das Auge lockt. Vom Auftritt des Baudirektors Markus Kägi wiederum, eines breiten Patriarchen, bleibt bloss der starke, den Dreh störende Husten in Erinnerung.

Mit solchen Akteuren ist nur schwer gutes Politkino zu machen. Das Skript ist gar Antifilm. Die Sätze im 55-Seiten-Bericht sind trockener als die Sahelzone. Wenn es um die drei Leitlinien, 17 Ziele, 80 Massnahmen zur Erreichung der Ziele geht, klingt das so: «Ein Höhepunkt in Sachen verstärkter Zusammenarbeit mit anderen Kantonen und Interessenswahrung wurde 2009 mit der Gründung der Metropolitankonferenz erreicht.»

Und damit zu den zwei Protagonisten, die den Film vor dem Desaster retten. Der eine ist Altstar Markus Notter. In dem durch das Amt gebeugten Körper wohnt ein Komiker, der mit dem abgegangenen Bundesrat Moritz Leuenberger, ebenfalls SP, einen Teil des Gestik-Repertoires teilt: das gleiche krampfartige Händereiben, das gleiche Spielen von Zerstretheit und dann Zupacken und die Pointe landen: «Mein Zuständigkeitsgebiet kann ich in drei Worten zusammenfassen: Gefängnis - Kirche -

Theater.» Aber auch Regierungspräsident Hans Hollenstein zieht in den Bann. Er punktet gekonnt als Schweizer Archetyp: gemütlich, hoher Papa-Moll-Faktor. Und er beherrscht die Gnade der bildlichen Rede. Mit der Leichtathletik-EM 2014 habe Zürich, frohlockt er, «e prächtigt Forälle a Land zoge».

### Der kleine Eklat zum Schluss

So weit die wenigen Highlights des Films. Obwohl nur eine Stunde lang, hat er Durchhänger, die Journalisten gähnen. Am Schluss gibt es einen Knaller, den die Regie in Gestalt von Regierungssprecherin Susanne Sorg wohl nicht vorhergesehen. In der Fragerunde sagt genau ein Journalist etwas. Es ist - endlich ein Kracher! - keine Frage, sondern Kritik. Alfred Borter, Doyen des Zürcher Lokaljournalismus («Limmattaler Zeitung»), bemängelt, dass sich der Regierungsrat filmisch inszeniere und die Journalisten zu Nebendarstellern mache. «Ich finde das ein Theater», sagt Borter.

Aufzeichnung: [www.zh.ch/internet/de/aktuell/news/medienkonferenzen.html](http://www.zh.ch/internet/de/aktuell/news/medienkonferenzen.html)  
Heuer sollen alle Medienkonferenzen des Regierungsrats live im Netz zu sehen sein.



Die siebenköpfige Kantonalzürcher Exekutive; am Pult die beiden grossen Entertainer Hans Hollenstein (links) und Markus Notter. Foto: Tom Kawara

## Trotz Kritik vom Sihlquai: Leupi hält an Strichboxen fest

Strichboxen würden das Geschäft kaputt machen, sagt eine Prostituierte. Die Stadt entgegnet, eine Mehrheit der Frauen begrüsse die Neuerung.

### Von Liliane Minor

Zürich - Die Prostituierte Rebekka S. fand gestern im Interview mit dem TA deutliche Worte: Die von der Stadt geplanten Strichboxen würden das Geschäft ruinieren - vor allem, weil sich Freier vor Kameras fürchteten.

Plant die Stadt eine teure Infrastruktur an den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzerinnen vorbei? Nein, sagt Reto

Casanova, Sprecher von Polizeivorstand Daniel Leupi (Grüne). Laut Casanova würde eine Mehrheit der Prostituierten die Boxen begrüßen. Das hätten direkte Gespräche gezeigt: «Daniel Leupi hat sowohl in Köln und Essen als auch in Zürich mit Prostituierten gesprochen.» Ausserdem gebe es im Polizeidepartement eine ganze Reihe von Fachleuten, die immer wieder Kontakt zu Prostituierten hätten und um ihre Sorgen wüssten. Die Erfahrungen in Deutschland hätten gezeigt, dass die Boxen nach einer kurzen Angewöhnungszeit sehr positiv beurteilt würden.

Die Stadt verspricht sich von einer solchen Einrichtung deutlich mehr Sicherheit für die Prostituierten. Eine Überwachung mit Kameras, wie dies

Rebekka S. befürchtet, ist nicht vorgesehen. Hingegen sollen die Boxen für den Notfall mit einem Alarmknopf ausgerüstet werden. Wie hoch die Kosten für die Strichboxen sind, ist laut Casanova noch nicht bekannt.

### Strich ohne Boxen bleibt

Ein definitiver Entscheid für oder gegen die Boxen sei ohnehin noch nicht gefallen, sagt Casanova. Der Stadtrat will erst im Frühjahr entscheiden, wie und wo der Strassenstrich künftig erlaubt sein soll. Am Sihlquai wird dies nach dem Willen des Stadtrats nicht mehr der Fall sein. Generell verbieten darf Zürich den Strassenstrich aber nicht. Auch ausländische Prostituierte muss die Stadt wegen der Personenfreizügigkeit tolerieren.

Für Leupi sei klar, dass die Strichboxen nicht für alle Prostituierten die ideale Lösung seien, sagt Casanova. Deshalb wird es auch in Zukunft einen Strassenstrich ohne Boxen geben. Zudem stehen auch andere mögliche Lösungen zur Diskussion. So haben die Stadtbehörden auch schon erwogen, allenfalls eine eigene Institution zu betreiben, in welcher Prostituierte Zimmer mieten könnten.

Derzeit läuft zudem die Vernehmlassung für die neue städtische Prostitutionsgewerbeverordnung. Diese sieht unter anderem eine generelle Bewilligungspflicht für alle Prostituierten vor; ausgenommen sind lediglich Gelegenheitsprostituierte. Bislang brauchen nur jene Frauen eine Bewilligung, die nicht dauernd in der Schweiz wohnen.

Anzeige

**VI-SPRING**  
Life-Changing  
by espaces

espaces :  
hardturmstrasse 135 | 8005 zürich  
043 366 60 90 | [www.espaces.ch](http://www.espaces.ch)

## Fan-Entführung: Opfer schweigt

Vor drei Jahren entführten maskierte FCZ-Fans einen GC-Anhänger mit dem Auto. Die Ermittlungen drohen im Sand zu verlaufen.

### Von Dario Venutti

Zürich - Es geschah an einem Montagabend im November 2007: Ein Dutzend verummte FCZ-Fans brachen in die Wohnung eines GC-Anhänger in Suhr AG ein und nötigten diesen, mit ihnen mitzukommen. Sie steckten ihn in ein Auto und verlangten, sie zu einer Adresse zu führen: dorthin, wo GC-Anhänger FCZ-Fan-Utensilien aufbewahrten, die sie in der Nacht zuvor aus einem Lokal in Zürich gestohlen hatten. Nach einer halben Stunde kam die Polizei, von Anwohnern alarmiert, den FCZ-Fans auf die Schliche, und diese liessen den GC-Anhänger laufen.

Zwei Monate später nahm das Untersuchungsrichteramt Aarau die Ermittlungen auf, und zwar mit spektakulären Methoden: Mutmassliche Täter wurden am Arbeitsplatz verhaftet und tagelang in Untersuchungshaft gesteckt. Ihnen wurde unter anderem Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Entführung und Raub vorgeworfen. Seither ist praktisch nichts passiert. Die Aargauer Justiz hat weder Anklage erhoben noch die Sache im Strafbefehlsverfahren abgeschlossen.

Ein Grund für die lange Dauer mag sein, dass die zuständige Untersuchungsrichterin, Flavia Roy, die Stelle auf Anfang dieses Jahres gewechselt hat. Ihr Nachfolger, Hans Frey, musste sich zunächst ins Dossier einarbeiten. Die Hauptursache liegt jedoch anderswo: «Der Geschädigte zeigte kein Interesse an der Strafverfolgung», sagt Roy. Mit andern Worten: Der GC-Fan hielt sich an den Ultra-Kodex, der eine Kooperation mit Polizei und Behörden untersagt, und verweigerte die Aussage. Diese Norm gilt unter Ultras auch dann, wenn jemand selber Opfer geworden ist.

Roy's Nachfolger Frey will den Fall trotzdem noch nicht ad acta legen und in den nächsten Wochen konfrontative Einvernahmen mit den mutmasslichen Tätern und dem Opfer durchführen.

## Einhausung: Stadt bezahlt 65 Millionen

Zürich - Nun ist klar, wie viel die Einhausung der Autobahn in Schwamendingen kosten wird: 298 Millionen Franken. Bei der kommunalen Abstimmung 2006 waren noch Gesamtkosten von 205,5 Millionen Franken vorgesehen, die Stadt hätte 39,8 Millionen beisteuern müssen - inklusive Bauteuerung 46,3 Millionen.

Der Bund bezahlt neu 166,9 Millionen Franken an das Bauwerk, der Kanton 73,3. Der Beitrag der Stadt erhöht sich um 18,5 auf 64,8 Millionen Franken, darin inbegriffen sind 7 Millionen für Fusswege entlang der Einhausung. Der Stadtrat hat die Erhöhung des städtischen Beitrags gestern beim Gemeinderat beantragt. Zu einer erneuten städtischen Volksabstimmung kommt es nicht. (gg)